

## Fenster zur Ewigkeit: die ältesten Bibliotheken der Welt

**Fenster zur Ewigkeit : die ältesten Bibliotheken der Welt / herausgegeben von Cornel Dora und Andreas Nievergelt. - Wiesbaden : Harrassowitz Verlag, 2021. - VI, 286 Seiten : Illustrationen ; Wolfenbütteler Arbeitskreis für Bibliotheks-, Buch- und Mediengeschichte Jahrestagung 2019 Salzburg**  
(Bibliothek und Wissenschaft ; 54 (2021))  
ISBN 978-3-447-11726-5  
Broschur : EUR 118.00 (DE), EUR 121.40 (AT)

Vom 26. bis 28. September 2019 trafen sich Vertreter der vier mutmaßlich ältesten, heute noch erhaltenen und betriebenen Bibliotheken im Rahmen einer Tagung des Wolfenbütteler Arbeitskreises für Bibliotheks-, Buch- und Mediengeschichte. Die erste dieser vier ältesten Bibliotheken ist die *Bibliotheca Capitolare di Verona*, die sich auf ihrer Webseite selbst als die »älteste noch funktionierende Bibliothek der Welt«<sup>1</sup> bezeichnet und ihre Bestände eine Zeitspanne von mehr als 1600 Jahren umfassen. Die Bibliotheca ist heute eine Stiftung mit dem Ziel, dieses besondere Stück kulturellen Erbes entsprechend zu schützen und zu bewahren. Die zweite älteste Bibliothek ist die *Bibliothek des Katharinenklosters auf dem Sinai*, die heute den Status UNESCO Weltkulturerbe trägt und etwa 1.500 Jahre alt ist. »Auf den ersten Blick könnte niemand vermuten, dass ausgerechnet dieses Wüstenkloster nun eine der modernsten Bibliotheken beherbergt«,<sup>2</sup> denn mit Fördermitteln wurde hier aufwendig restauriert. Die dritte im Bunde ist die *Stiftsbibliothek St. Gallen*, gegründet um 612 und heute die älteste Bibliothek der Schweiz. Und schließlich die vierte Bibliothek und auch Tagungsort: die *Bibliothek des Kisters St. Peter in Salzburg*, gegründet im Jahr 696. »Zwar verschwimmen ihre Anfänge ... und sind nicht restlos geklärt, im Gesamtkontext der Bibliotheksgeschichte sind diese vier ehrwürdigen Einrichtungen aber auf jeden Fall von herausragender Bedeutung.« (s. Vorwort)

Der vorliegende Band enthält 13 Beiträge europäischer Bibliothekswissenschaftler\*innen und Bibliothekshistoriker\*innen, die auf der Tagung erstmals vorgestellt wurden. Die Beiträge sind in Deutsch, Italienisch, Englisch und Französisch und widmen sich den vier ältesten Bibliotheken.

### Historische Bibliotheksgeschichte

Prof. Dr. Michele C. Ferrari ist ein Fachmann für das Mittelalter (Mittelalterliche Literatur und Kultur; Lateinische Literatur und Kultur seit 1500; Paläographie,



Geschichte der Schriftlichkeit und Textualität im mittelalterlichen Westen). In seinem Beitrag *Speicher des Wissens. Bücher und Bibliotheken in Antike, Mittelalter und Renaissance* beleuchtet er, »dass Bibliotheken über die Jahrhunderte, ja Jahrtausende immer wieder Schicksalsschlägen ausgesetzt waren.« (S. 4) Diese reichten nicht selten bis zur vollständigen Vernichtung. Ferrari erzählt von nicht öffentlichen griechischen Sammlungen bis zur ersten öffentlichen römischen Bibliothek Asinius Pollios. Wer waren die Mäzene der Bibliotheksgründungen in der Antike? Als Beispiel wird Flavius Magnus Aurelius Cassiodorus, Vertreter einer mächtigen Familie hier genannt. »Es ist das Modell der ›Herde der Mönche‹ ... mit Skriptorium und Büchersammlung, das ab dem 7. Jahrhundert im lateinischen Europa vorherrschend war.« (S. 7) Dann entwickeln sich vor allem neue Schriften, die Miszellenhandschriften. Ab dem 12. Jahrhundert kommt die Minuskel hinzu, die aus Lesebüchern Lexika macht. »Um 1360 war die Zeit reif für das Konzept einer öffentlichen Bibliothek« durch Petrarca (S. 17). Bekanntlich wurde dessen Traum erst in der Renaissance verwirklicht. Die erste öffentliche Bibliothek entstand in San Marco in Florenz. Abschließend bleibt die Frage, was wirklich notwendig ist, damit Bibliotheken wie die vier ältesten und heute noch bestehenden Bibliotheken tatsächlich überdauern können?

## Die Bibliotheca Capitolare di Verona

Gian Paolo Marchi berichtet in seinem Beitrag über die Funde Scipione Maffei in der Biblioteca Capitolare. (S. 21–46) Scipione Maffei entdeckte 1712 die älteste Stadtansicht Veronas. Überhaupt war er ein akribischer Ermittler. So fand er Hunderte von Handschriften wieder, die während der Pestepidemie von 1630 in Verstecken gesichert worden waren.

Ursprünglich wurde die Bibliothek als Scriptorium gegründet und geht auf das handschriftliche Datum 1. August 517 n. Chr. des Schreibers Ursicinius zurück. Die Bibliothek besitzt heute allein über 1.200 Manuskripte, rund 270 Inkunabeln (davon 110 Gesetzestexte) und rund 2.500 Texte aus dem 16. Jh. einige der wertvollsten Schätze des Capitolare sind das Palimpsest *Virgilio Fragmenta* aus dem 5. Jh., ein römisches Werk zum Privatrecht unter Gaius, das im 2. Jh. n. Chr. entstand, oder der berühmte *De Civitate Dei* des St. Augustinus aus dem 5. Jh. Dies ist nur eine kleine Auswahl. Trotzdem die *Bibliotheca* im Laufe der Jahrhunderte immer wieder von Katastrophen jeglicher Art heimgesucht wurde, hat sie bis heute überdauert. 2020 wurde die anfangs erwähnte Stiftung gegründet.

## Die Bibliothek des Katharinenklosters auf dem Sinai

Der Beitrag von Claudia Rapp, *Studying the Palimpsests in the Library of Saint Catherine's Monastery: Old Languages and New Insights* bezieht sich auf die Bibliothek des Katharinenklosters auf der ägyptischen Halbinsel Sinai. Hier hat laut Überlieferung auch Moses die Stimme Gottes gehört. Im Kloster leben heute 25 griechisch-orthodoxe Mönche. Die Bibliothek zählt mehr als 4.500 Objekte zum Bestand und ist damit nach dem Vatikan die zweitgrößte Sammlung mittelalterlicher Handschriften weltweit. (S. 57) Die Hauptsprache der Handschriften ist griechisch, aber es finden sich noch zehn weitere Sprachen. Außerdem befindet sich im Kloster die größte Palimpsest-Sammlung mit über 170 Objekten. Durch die Abgeschiedenheit des Klosters war auch Pergament ein wertvolles Gut, sodass es im Laufe der Geschichte mehrmals beschrieben werden musste. Wie Rapp berichtet, wurde im 5-jährigen Projektverlauf an 74 der 170 Palimpseste intensiver geforscht. Alle Forschungsergebnisse sind online abrufbar.<sup>3</sup> Als technisches Verfahren wurde dabei vor allem die Multispektralfotografie eingesetzt.

## Die Stiftsbibliothek St. Gallen

»Spital der Seele« oder auch »Seelenapotheke« so steht es auf der barocken Tür über dem Eingang zur Stiftsbibliothek St. Gallen. (S. 89) Heilung wird auch durch den einzigartigen barocken Bibliothekssaal gefeiert. (S. 90) Der schweizerische Historiker Cornel Dora erzählt in seinem Beitrag *Stiftsbibliothek St. Gallen – die Seelenapotheke* viel zur Bedeutung und Vermehrung der Sammlung. Im Jahr 612 gründete der Mönch Gallus an

diesem Ort ein Kloster. Gallus war ein Leser und ein Schreiber. Und er soll schon zur Gründung des Klosters eine Buchsammlung mitgebracht haben. Die Benediktusregel und die Kolumbansregel belegen die Verpflichtung zum Lesen in der frühen Mönchsgemeinschaft. Die Entwicklung eines Klosterscriptoriums um 760 ist eng verbunden mit dem Mönch Winithar. Allein auf ihn gehen vier oder fünf der noch erhaltenen Manuskripte zurück. Das Goldene Zeitalter des Klosters dauerte ein Vierteljahrtausend bis nach der Mitte des 11. Jahrhunderts. (S. 99) Der erste namentlich benannte Bibliothekar ist Uto um 860. Und unter den Äbten Grimald und Hartmut stieg das Kloster zu einem einflussreichen kulturellen Zentrum auf, in dem Wissen und Lehre große Bedeutung hatten. Der stotternde zweite bekannte Bibliothekar des Klosters war Notker Balbulus. Und dank der heiligen Wiborada überstand das Kloster einige Naturkatastrophen und auch Überfälle. (S. 107 ff.) Um 1800 nach dem Ende der Fürstabtei waren die Bestände der Klosterbibliothek nur durch umsichtiges Handeln des letzten Bibliothekars Johann Nepomuk Hautinger und des letzten Abts Pankraz Vorster vor Zerstörung gerettet worden. Die Bibliothek ist heute eine Spezialbibliothek mit Museumsbetrieb. 2019 kamen erstmals über 150.000 Besucher\*innen. Die Stiftsbibliothek St. Gallen besitzt heute rund 170.000 Bücher und andere Medien, die ältesten sind 1200 Jahre alt, von denen die nach 1900 erschienenen Dokumente ausgeliehen werden können.

Weitere Beiträge des Bandes beschäftigen sich auch mit den Einbänden und den Sprachen dieser ältesten Handschriften.

## Die Bibliothek des Kisters St. Peter in Salzburg

»Als einziges schriftliches Dokument zur frühen Bibliotheksgeschichte hat sich ein aus der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts stammendes Bibliotheksverzeichnis erhalten.« (S. 155), berichtet Sonja Führer in ihrem Referat *Die Bibliothek des Benediktinerklosters St. Peter in Salzburg: Vom winzigen karolingischen Psalter zum einzigartigen Wissenspeicher*. Sie befasst sich dabei mit der Gestaltung des Bibliotheksraums und der Bestandsentwicklung in der über 1300-jährigen Buch- und Klostergeschichte. Auch der Bibliothek als Erinnerungsort kommt eine Rolle zu. Die Bibliothek (im Jahr 696 gegründet) kann auch heute nicht öffentlich besucht werden, da die Bestände sich in der Klausur des noch aktiven Klosters befinden.

Weil die Bestände im 17./18. Jahrhundert aber schnell wuchsen und man sich einen repräsentativen Raum zur Bestandpräsentation wünschte, wurden sieben ehemalige Zellen im Osttrakt zu einer künstlerisch gestalteten Kabinettsbibliothek umgewidmet. (S. 159) Dieses Referat widmet sich auch sehr detailliert den Beschreibstoffen des Klosters und ihrer Buchbinderei, den Signaturen und den Eigentumskennzeichnungen. Zu ihren Beständen zählt die Bibliothek heute ca. 180.000 Drucke, 889

Wiegendrucke sowie 1.300 Handschriften. Im heutigen Lesesaal kann in Präsenz im Bestand studiert werden. Digitalisierte Bestände der Bibliothek des Benediktinerklosters St. Peter in Salzburg sind als Volltextdigitalisate auch unter [manuscripta.at](http://manuscripta.at) verfügbar.

#### Fazit

Wer an der Tagung selbst teilgenommen hat, kann aus dem Band dazu sicher einiges mehr ziehen. Das allein verrät schon der Blick ins Tagungsprogramm.<sup>4</sup> Der Inhalt ist absolut lesenswert, auch wenn es die helle kleine Schrift auf Glanzpapier wirklich schwer macht. Für interessierte Laien und Spezialisten birgt der Tagungsband eine Reihe neuen Wissens über die ältesten Bibliotheken und deren wechselhafte Geschichte bis in die heutige Zeit. Die Forschungsergebnisse sind zum Teil sehr detailliert aufgezeigt. Der Band zeigt auch das große weltweite Interesse an diesen kulturellen Schätzen, die unbedingt erhalten werden müssen. Dies gelingt durch Digi-

talisierung, aber auch durch museale Präsentation. Möge es auch in den nächsten Jahrhunderten aufopferungswillige Bibliothekar\*innen und Wissenschaftler\*innen geben, die das Fortbestehen der vier ältesten Bibliotheken der Welt und ihrer Bestände sichern.

**SUSANNE SCHMIST**

#### Anmerkungen

- 1 <http://bibliotecacapitolare.org/en/discover/history/> [Zugriff am: 25.7.2022]
- 2 <https://taz.de/Bibliothek-im-Katharinen-Kloster/!5470182/> [Zugriff am: 25.7.2022]
- 3 <http://sinaipalimpsests.org/> [Zugriff am: 25.7.2022]
- 4 <https://www.stiftsbezirk.ch/userdata/Stiftsbezirk/Veranstaltungen/190926-programm-fenster-zur-ewigkeit-salzburg.pdf> [Zugriff am: 25.7.2022]

#### Rezensenten\*innen Heft 5, 2022

Dr. Sebastian Köppl, Kastanienweg 5,  
96163 Gundelsheim, [koeppl\\_sebastian@gmx.de](mailto:koeppl_sebastian@gmx.de)

Susanne Schmist, Diplom-Bibliothekarin,  
Gestalterin, Leipzig, [susanne-schmist@email.de](mailto:susanne-schmist@email.de)